



Dem Kloster Einsiedeln widmet das Landesmuseum 2017/2018 eine Ausstellung.

Bild: Archiv Pfarreiblatt Urschweiz

Ausstellung zum Kloster Einsiedeln

Das Schweizerische Nationalmuseum in Zürich wird vom September 2017 bis Februar 2018 eine spezielle Ausstellung der Wallfahrt nach Einsiedeln widmen. Das Landesmuseum arbeitet bereits eng mit dem Betreuer der Kunstsammlung des Klosters Einsiedeln, Markus Bamert, zusammen. Von ihm kommt der Impuls zu dieser Ausstellung.

Ihm gehe es besonders darum, die Bedeutung, welche der Wallfahrtsort Einsiedeln nach wie vor für den gesamten europäischen Raum habe, dem breiten Publikum vorzuführen, erklärt Markus Bamert. Dazu eignen sich die neuen Räume, mit denen das Landesmuseum kürzlich ausgerüstet wurde, ganz besonders. Markus Bamert kann auf die reiche Kunstsammlung des Klosters zurückgreifen. Viele bekannte Leute haben im Lauf der Zeit das Kloster besucht und ihre Spuren hinterlassen. Der ehemalige Denkmalpfleger des Kantons Schwyz will die Wallfahrtsgeschichte

des Klosters vom Hochmittelalter bis in die heutige Zeit darstellen. So benötigte eine Wallfahrt nach Einsiedeln früher eine grosse Planung und wurde aus reiner Frömmigkeit durchgeführt. Heute sei die Wallfahrt oft mit touristischen Angeboten verbunden.

Klostermodell in Zürich

An der Ausstellung soll die Entwicklung der ganzen Klosteranlage sowie der heute viel besuchten Gnadenkapelle im Hauptschiff der Kirche gezeigt werden. Als grösste Ausstellungsstücke werden darum ein Modell des Klosters Einsiedeln und der sogenannte «Türkenteppich» ans Landesmuseum reisen. Unter den Ausstellungsstücken dürften sich auch verschiedene Votivgaben befinden, welche Wallfahrer aus Volk und Adel in Einsiedeln zurückliessen, weil ihnen die Schwarze Madonna von Einsiedeln in ihren Anliegen geholfen habe. (kath.ch/gs)

PERSÖNLICH

Ein Regenbogen, der bleibt ...



Damit niemand am eigenen oder am Verstand eines andern zu zweifeln beginnt, soll es gleich in aller nur wünschbaren Deutlichkeit gesagt sein: Kein Regenbogen, auch nicht jener, von dem gleich die Rede sein wird, bleibt stehen. Er geht immer vor uns her und bleibt deshalb unfassbar!

Viele physikalische und meteorologische Bedingungen müssen zusammenspielen, damit dieser geheimnisvolle Bogen in den sieben Regenbogenfarben aufleuchtet und wieder verschwindet. Eine besondere Voraussetzung vergessen wir oft: Die Sonne darf in keinem Fall vor uns, sie muss immer hinter uns stehen. Wir sehen den Bogen stets im reflektierten Gegenlicht.

Unter den unzähligen Regenbogen, die einfach kommen und wieder verschwinden, hat es ein einziger zu Weltruhm gebracht. Es ist jener, der nach der verhängnisvollen Sintflut am Himmel stand, als Noa mit seiner Familie und den Tieren die lebensrettende Arche verlassen durfte. Das war das definitive Ende eines bewusst vollzogenen, unfassbaren Strafgerichts. Damals versprach Gott, als hätte er tatsächlich etwas hinzugelernt, dass er die Menschheit und die Tierwelt nie mehr vernichten, sondern sie stets begleiten werde. Dieses Bündnis bleibt unwiderruflich bestehen. Dabei sehen wir Gott nicht, aber wir spüren sein Mitgehen im Rücken, als wäre er die Sonne, und vor uns sein Regenbogen.

Joseph Bättig, Luzern
E-Mail: joseph.baettig@bluwin.ch

Es geht um mehr als um einen Einzelfall, es geht um Glaubwürdigkeit

2



Von Martin Spilker,
leitender Redaktor
kath.ch

Wenn sie gewusst hätten, welche Kreise die Sache zieht, dann ... Dieser Gedanke dürfte im Nachgang der Ereignisse in Bürglen so mancher beteiligten Person durch den Kopf gegangen sein. Pfarrer Wendelin Bucheli hat in seiner Stellungnahme im Sonntagsgottesdienst sogar eingeräumt, er hätte die Segnung des lesbischen Paares diskreter vornehmen sollen. Dann wäre wohl gar nichts geschehen. Keine Aufforderung zum Rücktritt, kein durchsickern lassen von Informationen, keine Verweigerung des Rücktritts, keine Petition und – keine Dauerpräsenz in den Medien.

Diskretion

Die ist in Fragen der Seelsorge tatsächlich angebracht. Aber es ist für Menschen in und ausserhalb der Kirche nicht nachvollziehbar, dass wenn der eine etwas tut, ein Donnerwetter losgetreten wird, während andere – und das sind auch in der katholischen Kirche nicht wenige Seelsorgerinnen und Seelsorger – genau die gleichen Handlungen diskret vornehmen können und das toleriert wird.

Was mit der öffentlich gemachten Disziplinierung des Bürgler Pfarrers erreicht wurde, hat mit richtigem oder falschem seelsorgerlichem Handeln gar nichts mehr zu tun. Vielmehr macht sich die Leitung der katholischen Kirche hier leider unglaubwürdig. Bischöfe, die im Gespräch mit ihren Seelsorgern sind, die wissen um die Herausforderungen, denen sich ein Priester, eine Theologin, ein Religionspädagoge heute zu stellen hat. Und sie wissen, dass ihre Mitarbeiter bei der Ausübung ihres Berufes immer wieder in einen Konflikt zwischen kirchlichen Vorschriften und seelsorgerlicher Verantwortung geraten können.

Thema gesamthaft neu behandeln

Die Aufgabe eines Vorgesetzten ist es dann, nach Lösungen zu suchen,

die über den Einzelfall hinaus Bestand haben. Mit einer Aufforderung zur Demission und öffentlichen Rüge eines Priesters aber ist kein Schritt zur Klärung der sich heute stellenden Fragen in Bezug auf die Handhabung von Segnung homosexueller Paare und deren Partnerschaften getan.

Es ist richtig, dass sich die Schweizer Bischofskonferenz bereits im Jahr 2002 zu Fragen der Segnung von homosexuellen Partnerschaften geäussert hat und diese darin abgelehnt werden. Gleichzeitig heisst es im selben Schreiben aber auch, dass sich die Bischöfe bemühen wollen, homosexuellen Menschen noch mehr als früher seelsorgerliche Hilfe anzubieten und sie auf ihrem christlichen Lebensweg respektvoll zu unterstützen. Die aktuelle Auseinandersetzung wäre ein guter Anlass, das Thema gesamthaft neu zu behandeln. Ein Zeichen in diese Richtung ist seit dem Fall Bürglen bis heute aber nicht erfolgt.

Diskretion wäre angebracht

Und ausserdem: Es war nicht Pfarrer Wendelin Bucheli, der die umstrittene Segnung an die grosse Glocke gehängt hat. Auf seinem Rücken aber wird diese ganze Debatte nun aber ausgetragen. Auch ihm gegenüber wäre Diskretion angebracht gewesen. Stattdessen wurde mit dem Vorgehen der Bischöfe von Chur sowie Lausanne, Genf und Freiburg viel Geschirr zerschlagen. Das wird, wie Reaktionen auch aus Kreisen der Kirche selber zeigen, wahrgenommen, breit diskutiert und in den Medien ausgeschlachtet. Das wiederum macht deutlich, dass die Kirche und ihre öffentliches Auftreten sehr wohl beachtet werden. Gerade deshalb wäre es angebracht, über den Einzelfall hinauszuschauen. Denn es geht in solchen Konflikten, und das ist nicht nur in der Kirche so, letztlich um Glaubwürdigkeit. Und wer die aufs Spiel setzt, kann viel verlieren.

Offener Brief an Bischof Vitus Huonder

Ich bitte um Barmherzigkeit!

Diese Bitte ist ein Aufschrei, mein Hilfeschrei, in Bezug auf die Geschehnisse um Pfarrer Wendelin Bucheli und der Pfarrei Bürglen, die mich sehr erschüttern. Ich frage mich, ich frage alle, ich frage Sie Bischof Vitus: Wenn doch Gottes Barmherzigkeit, die seine Barmherzigkeit ist, über aller menschlichen Gerechtigkeit, und ich behaupte, auch über der Gesetzgebung der Kirche steht, wieso in Gottes Namen sollen nicht auch wir barmherzig sein?

Sind nicht alle Ärgernisse durch Unbarmherzigkeit, sprich Hartherzigkeit und durch Schuldzuweisungen entstanden? Darum bitte ich alle, Barmherzigkeit walten zu lassen! Um die Ehrlichkeit meines Aufschreis, der aus tiefstem liebendem und Gott verbundenem Herzen kommt, Ausdruck zu verleihen, ermögliche ich einen Einblick in mein geistliches Tagebuch. «Wer oder was ist da schuldig? Wieso soll ich mich das überhaupt fragen? Wenn ich doch an einen barmherzigen Gott glaube, wenn diese grosse Barmherzigkeit alle Schuld vergibt, jedem und jeder, dann ist gar keine Schuld mehr da. Dann machen nur wir sie, weil wir andere und uns selber schuldig sprechen. Wenn Gott mir meine Schuld vergibt, wieso soll auch ich nicht vergeben? Dann ist keine Schuld mehr da, nur noch Verstehen.» «Alle haben gesündigt!», schreibt Paulus im Römerbrief 3,38. Es lohnt sich, die Zeilen davor und danach einmal zu verinnerlichen. Alle haben gesündigt! Wie recht er hat. Wir alle haben die Barmherzigkeit so notwendig!

Darum bitte ich Sie, lieber Bischof Vitus und alle Beteiligte, mit wehem Herzen, Barmherzigkeit walten zu lassen, die Spirale der Schuldzuweisungen zu unterbrechen, versuchen zu verstehen und von ganzem Herzen zu vergeben, um für die Pfarrei Bürglen mit Pfarrer Bucheli einen Neuanfang zu ermöglichen.

Annalis Truttmann-Jauch, Reussacherstrasse 22, Altdorf

Ein Festmahl mit Freunden – und lauter regionalen und saisonalen Produkten

Der Klimawandel ist in aller Munde, und dies buchstäblich: Rund ein Drittel der weltweiten CO₂-Belastung wird durch die Ernährung verursacht. Wir alle haben es in der Hand, diese Zahl zu senken – durch kluges, umsichtiges Einkaufen und bewusstes Verarbeiten von Lebensmitteln.

Von Petra Meyer, *korrektorium.ch*

Zugegeben, es gleicht einem Abenteuer, sich im riesigen Dschungel an Lebensmitteln zu orientieren, die bei uns angeboten werden – alles ist zu jeder Jahreszeit erhältlich. Exotische Früchte und Gemüse sind aus der heutigen Küche nicht mehr wegzudenken. Kein Wunder, dass man als Konsumentin oder Konsument kaum mehr weiss, was bei uns gerade Saison hat und was aus der Region stammt. Doch, wer sich bewusst informiert und sich auf die Herausforderung Klimamenu einlässt, schon die Umwelt und das Klima – und kann dabei erst noch echte kulinarische Hochgenüsse entdecken.

Ort der Produktion wichtig

Ist der saftige Apfel in der Region gereift oder wurde er aus Afrika importiert? Hat die Tomate die Sonne gesehen oder wurde sie in ölgeheizten Treibhäusern gezogen? Kommen die Kartoffeln für die knusprige Rösti aus Israel, das Rindfleisch aus riesigen Weiden in Südamerika, wo dafür Lebensraum zerstört und Regenwald abgeholzt wird – der wiederum für die CO₂-Aufnahme so wichtig ist? Wer sich diesen Fragen stellt, braucht natürlich mehr Zeit zum Einkaufen, denn er muss die oft kleingedruckten Verpackungstexte sorgfältig studieren. Im Zweifelsfall gilt es Alternativen zu finden oder die Menüplanung kurzerhand auf den Kopf zustellen.

Nicht immer ist der Griff zu Bio-Gemüse oder Bio-Fleisch angebracht: Ein Bio-Steak aus Argentinien schadet dem Klima wesentlich mehr als das zarte Rindsplätzli vom Bauern mit integrierter Produktion aus dem Nachbardorf. Auf eine fade Bio-Peperoni aus dem Gewächshaus kann

man im Winter auch verzichten, denn es gibt genügend regional produzierte Gemüse wie Rüebl, Sellerie, Rosenkohl, Lauch, Randen, Kabis, die gehaltvoller sind.

Saisongerecht und regional

Wir nahmen die Herausforderung an und stellten ein saisongerechtes Menü zusammen, das auch ohne Fleisch einen schmackhaften, farbenfrohen und gesunden Genuss bietet. Krautstiel und Zwiebeln kommen aus unserem Garten. Die Hühnerbrühe ist selbstgemacht – von einem unserer Hühner, das lange Jahre ein friedliches Leben geführt und unzählige Eier gelegt hat. Rüebl und Äpfel kaufen wir zwar im Supermarkt – manche verkaufen inzwischen Produkte von Bauern der Umgebung. Rapsöl und Zucker werden ebenfalls in der Schweiz produziert, aber bereits für Kirchererbsen, Zitronen und Haselnüsse müssen wir «regional» auf Italien ausdehnen.

Um unser Klimamenu zu testen, luden wir Freunde zum gemeinsamen Kochen und Essen ein. Dabei ergaben

sich spannende Diskussionen über unsere Einkaufs- und Kochgewohnheiten und die Herkunft und den Geschmack unserer Lebensmittel. Und

MENUEVORSCHLAG

Vorspeise: In der kalten Jahreszeit kommt so ein bunter Rüeblsalat gerade recht: Rüebl und Äpfel aus der Region lassen sich mit wenig Aufwand lagern und sind im Winter durchgehend erhältlich.

Hauptgang: Achtung, der Krautstiel-Eintopf könnte zu ihrem Lieblingsgericht werden! Falls kein Krautstiel im Angebot ist, schmeckt das Rezept genauso hervorragend mit hiesigem Winterpinat. Und wer auf Fleisch nicht verzichten möchte, kann den Eintopf mit gebratenen Hackfleischbällchen von Rindern aus der Region anreichern.

Dessert: Eine Haselnusstorte zum süssen Abschluss. Hier lohnt es sich, zu Bio-Nüssen zu greifen und die Verpackung genau zu lesen. (PM)

natürlich auch über die Möglichkeit, einfacher oder sogar fleischlos zu kochen und damit persönlich einen Beitrag gegen weitere Klimaerwärmung zu leisten.

www.sehen-und-handeln.ch/klimamenu3



Die Zutaten für den Rüeblsalat.

Bild: Simon Meyer



Ökumenische Zusammenarbeit reflektiert

Mit Blick auf die jüngsten religionsrelevanten Ereignisse in aller Welt und auf die offenen Fragen in Europa und der arabischen Welt bleibt der Glaube bei den Schüler/-innen der Oberarther Oberstufe ein aktuelles Thema. Glaube und Religionsunterricht führen in unserer Gemeinde seit 1999 zu einer intensiven ökumenischen Zusammenarbeit. Als Religionsteam an der MPS Oberarth haben wir uns nun zu einer Weiterbildung getroffen. Zuerst haben wir mit einem Rückblick und einer Bewertung unserer Vorstellungen von ökumenischem Unterrichten gemerkt, dass wir einander gut und stark vertrauen. Auf dieser Basis wurde konkret besprochen wie Reformierte und Katholiken über Engel, Heilige, den reformatorischen Bildersturm und Jesu Mutter Maria denken. Wer weiss, was der andere denkt und glaubt, kann ihn verstehen und annehmen. Die Runde hat auch bejaht, dass sie den vertieften Meinungs austausch zu ökumenischen Themen erweitern möchte. An den Gesprächen beteiligten sich (v.l.n.r.): Diakon Thomas Jung, RL Johannes Schwimmer, Pfr. ref. Urs Heiniger, Pfr. kath Ugo Rossi, Teamleiterin Susanne Mühlebach.

Bild: zVg; Text: Johann Schwimmer



Dora – die sexuellen Neurosen unserer Eltern

Dora ist 18 Jahre alt und geistig behindert. Als ihre Mutter ihre Medikamente absetzt, erwacht sie aus einer Lethargie. Sie entdeckt das Leben voller Neugierde und diese fördert auch ein sexuelles Verlangen zutage. Als sie Peter begegnet und dieser in einer U-Bahn-Toilette über sie herfällt, sind die Eltern entsetzt, bringen Dora zum Arzt, zur Polizei und zur Psychologin. Bald darauf wird sie zum ersten Mal schwanger und ihre Mutter überredet sie zur Abtreibung. Als Dora jedoch das zweite Kind erwartet und es behalten will, kommt die Mutter nicht damit klar. Der Film basiert auf dem erfolgreichen Theaterstück «Die sexuellen Neurosen unserer Eltern» von Lukas Bärfuss. Visuell wird dieser etwas andere Ablöseprozess eines Kindes von seinen Eltern wahrhaftig umgesetzt, immer nah an den Gefühlen der einzelnen Figuren. In der berührendsten Szene des ganzen Films schreit Dora förmlich heraus, dass sie nicht behindert sein will. Die Freiheit, die ihr das Umfeld nicht gewährt, nimmt sie sich selbst...

Bild: Filmcoopi Zürich; Text: Sarah Stutte, Filmjournalistin

LITURGISCHER KALENDER

8.3.: 3. FASTENSONNTAG LJ B

Ex 20,1–17; 1 Kor 1,22–25;
Joh 2,13–25

15.3.: 4. FASTENSONNTAG LJ B

2 Chr 36,14–16.19–23;
Eph 2,4–10; Joh 3,14–21

19.3.: HEILIGER JOSEF

2 Sam 7,4–5a.12–14a.16;
Röm 4,13.16–18.22
Mt 1,16.18–21.24a

FERNSEHSENDUNGEN

WORT ZUM SONNTAG

7.3.: Sibylle Forrer

14.3.: Meinrad Furrer

Samstag, 19.55 Uhr, SRF 1

KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Aus der Pfarrei St. Stephan in Braunau/Oberösterreich zum vierten Fastensonntag «Laetare»
15.3., 9.30 Uhr, ZDF

TABU ABTREIBUNG – WARUM LÄNGER SCHWEIGEN?

Gespräche mit Frauen, die abgetrieben haben.

17.3., 22.40 Uhr, Arte

RADIOSENDUNGEN

PERSPEKTIVEN. THEOLOGIE FÜR MENSCHEN UNSERER ZEIT

Das Thema ihrer Habilitationsarbeit lässt erahnen, warum Regina Ammicht Quinn zweimal in Berufungsverfahren stand: «Körper, Religion, Sexualität». Das zeigt, wie schwer sich die römisch-katholische Kirche beim Thema Körper und Sexualität immer noch tut. Der Herbert-Haag-Preis wird ihr in Luzern verliehen, weil Regina Ammicht Quinn «richtungweisend für den Weg der Kirche in die Zukunft» publiziert.
8.3., 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

KATHOLISCHE PREDIGTEN

8.3.: Peter Spichtig, Freiburg

15.3.: Jean-Pierre Brunner, Naters
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

GUETE SUNNTIG – GEISTLICHES WORT ZUM SONNTAG

8.3.: Ulrich Schmaltz, Giswil

15.3.: W. Fleischmann, Küsnacht
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

KIRCHE SCHWEIZ



Petition Treibhausgase

Wirbelstürme, Überschwemmungen, Dürren – die Folgen des Klimawandels bedrohen bereits Millionen Menschen. Brot für alle und Fastenopfer fordern als Mitglieder der Klimaallianz mit einer Petition an Bundesrätin Leuthard, dass die Schweiz ihre Treibhausgase stärker reduziert und sich an der Finanzierung von Klimaschutzmassnahmen im Süden beteiligt. *Unterschreiben sie die Petition: www.sehen-und-handeln.ch/klimapetition oder verlangen sie Unterschriftenbogen bei Fastenopfer 041 227 59 59.*

(TO/Bfa)

«Verstehst du auch, was du liest?»

Wie sind heiligen Schriften zu verstehen und zu deuten? Wie ist mit ihnen im Gottesdienst umzugehen? Aktuelle, unbequeme Fragen, auf die es keine schnelle Antwort gibt. Der Impulstag des Liturgischen Instituts am 5. Juni in Luzern befasst sich mit (anstössigen) Bibeltexten: Ihr Vortrag im Gottesdienst – eine Zumutung!? Für Lektor/-innen und alle Interessierten.

Infos und Anmeldung: info@liturgie.ch; www.liturgie.ch/veranstaltungen/veranstaltungen-institut/weiterbildung

(JAW)

KANTON SCHWYZ

Abend der Versöhnung

Bereits zum zweiten Mal laden die Mönche des Klosters Einsiedeln am 14. März zu einem Abend der Versöhnung ein. Es ist ein ganz besonderer Abend mit Gelegenheit zur Beichte und persönlicher Aussprache, Eucharistischer Anbetung und kurzen Impulsen. Von 17.10 bis 20 Uhr Gelegenheit, das Sakrament der Versöhnung zu empfangen oder mit einem Seelsorger zu sprechen (Beichtkirche) und Möglichkeit zum stillen Verweilen vor dem Allerheiligsten (Magdalenakapelle). 18.45 und 19.30 Uhr Impuls zum Thema des Abends, 20 Uhr Komplet (Nachtgebet der Klostergemeinschaft) mit eucharistischem Segen. www.kloster-einsiedeln.ch (PP)

Langjähriger Spiritual verstorben

Im St. Annaheim in Steinerberg ist Pater Aegidius Hediger im Alter von 87½ Jahren gestorben. Der in Sisikon geborene Seelsorger war von 1998 bis 2014 Spiritual des Frauenklosters St. Peter am Bach in Schwyz und seit letztem November Resignat in Steinerberg. (eko)

Ostertanz mit Haydns «Schöpfungsmesse»

Ein besinnliches Osterwochenende mit beseelter Musik, der «Schöpfungsmesse», eignet sich als Osterbotschaft. Wir lassen die Musik auf uns wirken, hörend, liegend und tanzend. Die Musik wird im Körper gespeichert und klingt noch lange im Herzen nach. Der Kursleiter Jürg Lüthy schlägt ganz neue Wege zu einem tiefen Musikerleben ein. *Karfreitag, 3. bis Ostersonntag, 5. April im Mattli Antoniushaus. Weitere Informationen unter Tel. 041 820 22 26, www.antonius-haus.ch* (VI)

KANTON URI

Abend zur Familiensynode

Der Gesprächsabend zur Familiensynode findet am Mo, 16. März, um 19 Uhr im Restaurant Schützenhaus, Altdorf, unter der Leitung von Thomas Wallimann-Sasaki, Dr. theol., Sozialinstitut KAB, Zürich statt. Die Ergebnisse des Abends werden den Bischö-

fen geschickt, die sie zur Synode nach Rom bringen. Zur Teilnahme am Synodenprozess laden ein: Dekanat und Seelsorgerat Uri, Christlichsoziale Bewegung Uri (UCS Uri) und Arbeiterbewegung Uri (KAB Uri) (HG)

KANTONE URI UND SCHWYZ

Ausstellung Palliative Care

Der Verein Palliative Zentralschweiz lanciert eine Sensibilisierungskampagne in allen Zentralschweizer Kantonen. Mit einer Wanderausstellung und einem begleitenden Rahmenprogramm in Form von Filmabenden, Vorträgen und Diskussionsrunden rund um das Thema «Palliative Care» möchte Palliative Zentralschweiz die breite Öffentlichkeit und die Politik für dieses Thema sensibilisieren, den Aufbau und die Vernetzung lokaler Netzwerke fördern sowie die Angebote in den Regionen bekannt machen. Die Wanderausstellung ist öffentlich zugänglich. *Vom 7. bis 12. März macht sie halt im Zeughaus in Altdorf und vom 13. bis 20. März im Pfarreiheim Ibach. www.palliative-zentralschweiz.ch* (eko)

IN EIGENER SACHE

Beihefter Büeler Kapelle

Der Regionalausgabe Schwyz-Ibach-Seewen ist in dieser Ausgabe ein Beihefter beigelegt, der für Spenden zugunsten der Restaurierung der Kapelle zur Schmerzhaften Muttergottes an der Schmiedgasse in Schwyz wirbt. (eko)

Schulung für Pfarreiblattredaktionen

Die Druckereien der Arbeitsgemeinschaft Pfarreiblatt Urschweiz schulten unlängst die Verantwortlichen für die Pfarreiseiten des Pfarreiblattes Uri und Schwyz (so heisst das Pfarreiblatt ab Ostern) für das Text- und Bildverarbeitungsprogramm VivaDesigner. Damit gestalten sie künftig die Pfarreiseiten auf den Pfarrämtern und bekommen damit die Gestaltungsmöglichkeiten in ihre eigenen Hände. Wie jede Umstellung braucht es auch für diese vierfarbige Neugestaltung des Pfarreiblattes Übung und einen besonderen Einsatz. Ganz herzlichen Dank für diese Bereitschaft und gutes Gelingen beim Aufbereiten der Osternummer. Eugen Koller

Impressum

Pfarreiblatt Urschweiz
16. Jahrgang
Nr. 6-2015
Auflage 16 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement CHF 38.-/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Kirchstrasse 39, 6454 Flüelen
Tel. 041 870 11 50
not.baertsch@bluewin.ch

Redaktion

Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Tel. 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 7 (21.3.-2.4.) Sa, 7.3.
Nr. 8 (3.-17.4.) Sa, 21.3

Redaktion der Pfarreiseiten und Adressänderungen

Pfarreisekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Tel. 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch
www.kirchelachen.ch

Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen



***... dass nach bitterkaltem Winter,
über Monate hinweg,
diese Blumen schon nach den ersten
Sonnenstrahlen spriessen und blühen.
Gott, lass uns daran glauben,
dass auch in uns nach Winter und Dunkel,
neues Leben erweckt werden kann.
Du begleitest unseren Winter und
unseren Frühling. Danke!***